



Abend-

Zeitung.

53.

Freitag, am 3. März 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Veranw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hst].

Der Troubadour auf dem Kirchhofe.

(Siehe Abendz. vom 22. Oct. 1825.)

Geh, Wand'rer, geh, verlehre nicht die Blüthen,
Und störe nicht die Schläfer, die hier ruh'n;
Ich bin bestellt, die Blumen hier zu hüten,
Und pflückst Du sie, muß ich ein Leid Dir thun;
Doch, suchst Du Obdach vor des Tages Hitze,
So weile hier in voller Sicherheit,
Im Schatten dienen Gräber uns zum Sitz,
Und ich erzähl Dir meiner Liebe Leid:
Nicht immer bin so düster ich erschienen,
Nicht immer trug ich ärmliches Gewand,
Nicht immer lag der Gram auf meinen Nieren,
Und auf die Gräber war ich nicht gebannt.
Einst leb' ich fröhlich in der Edeln Mitte,
An gold'nem Zaum lenkt' ich ein weißes Ros,
Und täglich trug es mich, mit leichtem Schritte,
Als vielwillkomm'nen Gast von Schloß zu Schloß.
Da klagt ich nicht, mit düsterm Sinn, wie heute,
Hoch schlug das Herz mir in der jungen Brust,
Mein Saitenspiel es feierte die Freude,
Und mein Gesang erregte aller Lust. —
Wohl hatt' ich vieler Damen Lob gesungen,
Doch Einer war mein Herz nur zugethan,
Ihr Blick war mir in's Innerste gedrungen
Und fesselt' mich in ihrer Nähe an. —
Ich warb um sie, — noch denke ich der Stunde,
Wo meine Leidenschaft ich ihr gestand:
Das süße Ja entfloß dem Purpurmunde,
Geschlossen war der Liebe sel'ges Band.
„Komm — sagte sie — sobald die Sterne scheinen,
„In die Kapell' im Buchenwalde dort,
„Dort soll uns Prieserhand auf ewig einen,
„Kurz ist der Weg und sicher ist der Ort.
„Mein Oheim hält mich Arme hart gefangen,
„Denn seinem Sohn' bestimmt er meine Hand;
„Nach meinen Gütern siehet sein Verlangen
„Und deshalb heißet er solch' verkehrtes Band.
„D'rum, einsam nur, in ärmlicher Kapelle,
„Erwartet ungeschmückt Dich Deine Braut;

„Bei stiller Nacht und an verborgner Stelle
„Werd ich von treuer Hand Dir angerraut.
„Wohl wag' ich vielerlei durch solch' Beginnen,
„Doch gerne ist mein Leben Dir geweiht;
„Und nach der Trauung stiehn wir von hinnen,
„Bald sehn wir uns in helder Sicherheit.
„Ein festes Schloß, das ich im Wald besitze,
„Bereitet sicher uns der Liebe Thron;
„Dreu sind die Meinen, und vom Felsensitze
„Sprech' ungefährdet ich den Feinden Hohn.“

[Der Beschluß folgt.]

Er und Sie.

[Fortsetzung.]

Es war schwer von dem Neufem des Alten auf seinen Stand oder sein Gewerbe zu schließen; seine Kleidung stand gleichsam zwischen der damaligen Tracht eines Städters und der eines Landmannes mitten inne, und bei näherer Betrachtung gemahnte es den jungen Polen, als könne man sie halb geistlich, halb weltlich nennen. Die Art seiner Begrüßung war einfach, doch die Worte deren er sich bediente, die Worte eines gebildeten Mannes. Als unser Freund ihm die kleine Verlegenheit entdeckte, in welche ihn die Unkunde des Weges gesetzt, schaute er ihn wunderbar freundlich an mit den klaren verständigen Augen und erbot sich, der Führer des Verirrten zu werden. — Ich lebe schon lange in dieser Gegend, sagte er: und kenne jeden Baum und jeden Steg. — Es ist ja ein schönes Vorrecht des Alters und der Er-

fahrung, den Unkundigen zu leiten, und ich übe es gern, wenn man so, wie Ihr es gethan, mich darum anspricht. — Kommt denn mit mir und laßt es Euch nicht irren, ob auch der Weg, den ich Euch führe, Euch etwas rauh dünkt und beschwerlich; nicht immer — setzte er nachdenklich und halb lächelnd hinzu — ist die gebahnteste Strafe die beste; manchmal wird sie durch Nebenwege durchschnitten, die den Unaufmerksamen abwärts führen, weit abwärts — und man bedarf oftmals des Führers am meisten, wenn man es am wenigsten meint. Das ist eine Erfahrung, die mancher gemacht hat und die auch Eurer früh oder spät, ja vielleicht im nächsten Augenblicke schon erwartet.

Wirklich war auch der Fußpfad, den sie einschlugen, bei der immer zunehmenden Dunkelheit nur für den gangbar, der ihn genau kannte, und oft bedurfte Boguslaw M... des warnenden Zurufs seines Wegweisers, um nicht die Tiefen hinabzugleiten, an deren Rande der Weg sich hinzog, und nicht über die Steinmassen zu straucheln, die, von der benachbarten Bergwand herabgestürzt, ihn hier und da bedeckten.

Sie waren eine geraume Zeit so stillschweigend fortgewandelt, da senkte sich der Pfad abermals bergab, und sie befanden sich in einem Bergkessel von unbeträchtlichem Umfange, dessen Tiefe schon in völlige Dunkelheit gehüllt war. Ein Rauschen wie eilende Wellen kündete den Wanderern die Nähe eines Baches an, der von den nahen Höhen seinen Lauf zum Strome richtete. Da ergriff Boguslaw die dargebotene Hand des Alten und folgte ihm über ein schmales Brücklein zum entgegengesetzten Ufer des Gewässers. Hier blieben sie einen Augenblick stehen und Boguslaw schaute um sich; der kleine Thalgrund trug das Gepräge völliger Verödung. Nur kurzes Gestrüpp bekleidete die rings ihn umgebenden Hügel, dichtes Moos bedeckte den Boden, ein feuchter Wind strich feuchend durch die wankenden Gesträuche, und das Geräusch der nicht mehr entfernten Hauptstadt erklang dumpf und unterbrochen durch die Stille des Grundes.

Das ist eine düstere, unheimliche Stelle — begann Boguslaw — und recht verschieden von den lieblich-wilden Thälern und den freundlichen Geländen, die die Umgebung Eurer Hauptstadt und vornehmlich die Ufer des Stromes schmücken. Scheint es doch, als sei der reiche Gottessegel, in dem hier alles grünt, blüht und reift, nicht bis an diesen Ort gedrungen. — Auch ist es keine gesegnete Stelle, an welcher Ihr Euch befindet — versetzte der Alte

mit tiefer, beinahe fremdartiger Stimme — und nicht umsonst nennet man dieses Thal den Mordgrund. — War es der Ton, in welchem diese Worte gesagt wurden, oder der Eindruck, den eine solche Benennung in dieser Stunde und in der tiefen Einsamkeit wohl hervorbringen konnte, genug, M... fühlte einen leisen Schauer durch seine Gebeine rinnen und folgte eilig, doch schweigend, dem voranschreitenden Führer. Sie hatten sich dem Ausgange der Schlucht genähert und der letzte schmale Lichtstreif im Abend warf eine dämmernde Helle auf den freier gewordenen Weg. Da gewahrten sie abseit auf einer rundlichen Erhöhung des Bodens zwei Männer, welche in tiefem Gespräch begriffen zu seyn schienen. Der Wunsch, diejenigen zu betrachten, die solch abgelegenen Ort beim Einbruch der Nacht aussuchten, ließ unsern Freund schnell das Auge auf sie richten; auch der Alte schaute nach derselben Seite, doch trug sein Blick nicht den Ausdruck der Neugier, noch der Ueberraschung; forschend heftete er sich auf die Gestalten und blieb gleich wie in ernster Betrachtung mit verschränkten Armen auf derselben Stelle, wo er sie wahrgenommen. Indem trat einer der beiden Männer auf sie zu, und rief — Welch sonderbares Zusammentreffen! Herr M..., seyd Ihr es, oder seyd Ihr es nicht? — — Hartner? — entgegnete Boguslaw fragend, denn dieser war es, der ihn anredete. — — Wohl bin ich Hartner und sehr erfreut, ob zwar an absonderlichem Orte, Euch dem Herrn Grafen vorstellen zu können, der mir die Ehre erwiesen, von seinem unsern gelegenen Landhause mich ein wenig in der Umgegend herumzuführen. — Der Graf erwiederte die Worte, mit denen der Doctor ihm seinen Reisegefährten als einen Landes- und Standesgenossen bezeichnete, zwar mit dem Anstande eines Weltmannes, doch in sichtlich zerstreung; er schien den jungen Mitbürger ganz zu übersehen und seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf den Begleiter desselben gerichtet zu haben. Auch bemerkte Hartner des Gönners ungewohnte Zurückhaltung und rief aus: — Scheint es doch, Herr Graf, als ob dieser öde Platz auch auf Euch die Wirkung hervorgebracht habe, dessen ich mich nicht erwehren können. — So laßet uns lieber weiter gehn, denn der Nachtwind beginnt allgemach die Begeisterung abzukühlen, in die mich Eure tiefsinnigen Worte gesetzt. Valet denn bis morgen, Schläfer unter dem Moose — fuhr er fort, gegen die grabähnliche Erhöhung gewendet, die sie verlassen hatten — stummer Zuhörer, Valet! — — Und so es seiner Stimme vergönnt

wärde, hervorzutönen aus dem Hauche der Erde — ließ sich der Alte plötzlich stark und eintönig vernehmen — was meint Ihr, würdet Ihr hören? — Der Doctor blickte seitwärts auf den Grafen; da dieser aber nicht geneigt schien, die rasche und bedenkliche Frage zu beantworten, überging auch er sie mit Stillschweigen und die Viere verließen das Thal.

Lautlos schritt der Alte neben Boguslaw dahin, eben so stumm der Graf an Hartner's Seite. Sie hatten sich dem Ufer des Flusses genähert — die Dämmerung war der Nacht gewichen; im Hintergrunde funkelten tausende von Lichtern aus den Häusern der Hauptstadt und die Leuchten der Brücke spiegelten sich, ein doppelt schimmernden Kranz in den ruhig gleitenden Wellen. Aber hoch über ihnen flammten die ewigen Lichter des Himmels, die Strahlenbrücke, die die Endpunkte des Weltalls verbindet, die Milchstraße, glänzte in stiller Klarheit und hart, wie es schien, über dem Kreuze der Strombrücke streckte ein bleicher Wandelstern den nebligen Schweif durch den tiefblauen Horizont. — Woher kommst Du, Fremdling? — rief Hartner, der ihn zuerst bemerkte — wohin führt Dein Weg? Ungekannt und einsam durchirrst Du die unbekanntten Bahnen, fremd den übrigen Sternen durch Gestalt und Lauf. — Was meint Ihr von diesem Pilgrim durch die Räume des Himmels, mein Herr Graf? — Euch sind alle Schätze des Wissens ausgethan und noch nie habe ich Euch eine Frage gethan, ohne daß Eure Weisheit mich befriedigt. — Der Graf aber schwieg; seine Stirne war bedeckt mit Falten des Misimuthes und sein Auge suchte den Boden. — Mit kaum unterdrückter Befremdung sah Hartner eine Zeitlang auf seinen verstummenden Lehrer, dann sprach er weiter, sich an den Greis wendend: — Mein erlauchter Gönner scheint heute nicht gelaunt, uns mit den Aufschlüssen zu erfreuen, welche zu ertheilen er doch vor andern geeignet ist; da es jedoch einmal in meiner Art liegt, gern über Fremdartiges und wenig Bekanntes nachzuforschen, so wollte ich Euch fragen, mein bejahrter Freund, was Ihr von der Natur und dem Laufe der Kometen haltet. Ich habe vernommen, daß in der Umgebung dieser Hauptstadt es nicht an Landbewohnern mangelt, die außer den Beschäftigungen ihres Gewerbes, überdem nicht allein in mechanischen Künsten und Algebra, auch in der Sternkunde sehr erfahren, und wenn ich Eure halb ländliche, halb städtische Tracht, vornehm-

lich aber gewisse Züge Eures Antlitzes betrachte, scheint es mir, als gehörte Ihr zu dieser Zahl und man könnte dergleichen Fragen füglich an Euch richten.

Da richtete sich der Greis hoch empor und sprach mit kräftiger Stimme: — Wohl wandle ich oft zur Nachtzeit über Berg und Thal und am Gestade des Stromes, und da schauet das Auge, das solches ertragen mag, gern empor zu den Westen des Himmels, von denen Die auf uns herabschauen, welche Zeugniß geben von dem Herrn der Welt; während andere den gesenkten Blick zur Erde richten, unter deren Hülle verborgene Unthat des Tages der Vergeltung wartet: denn mannigfaltig ist der Erschaffenen Wesen und nicht Alle mag Alles erfreuen. So hat denn auch mein kurzlichtiger Blick die Bahn des Irrsterns verfolgt, die in anscheinender Regellosigkeit doch nur dem Gesetze der ewigen Ordnung gehorcht, welche ihm die Wanderung vorgezeichnet und das Ziel gesteckt. Doch vergebens reihet der Mensch Zahlen an Zahlen, um die Wunder der Schöpfung mit meskünsterischer Genauigkeit zu bestimmen; leblos bleibt ihm das Universum, so er den Geist nicht ahnet, der es erfüllt, den göttlichen Urquell alles Wirkens und Daseyns. Darum laßet mich Euch nicht den todten Buchstaben und die Ziffer nachmalen, und vernehmet eher, was ich vernommen von dem Ersten unter den Wandelsternen, die in allen Zeiten den Raum durchmessen, und so Ihr Ohren habt zu hören, so höret!

[Die Fortsetzung folgt.]

U m g a n g t a l e n t.

In einer Gesellschaft erschöpften sich ein Paar beschränkte Köpfe in wechselseitigen Lobsprüchen über ihre ausgezeichneten Eigenschaften.

Jeder lehnte mit verstellter Bescheidenheit diese Lobeserhebungen ab, und endlich provocirten sie Beide auf das Urtheil eines Dritten, mit der Frage:

Entscheiden Sie, ob ich nicht recht habe?

„Sie haben Beide — versetzte der Dritte — ein entschiedenes Talent für den gesellschaftlichen Umgang, das wird Ihnen keiner ohne Ungerechtigkeit streitig machen. Die seltene Gabe, viele schöne Worte über nichts zu sagen,

R. Müller.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Brestau, am 26. Januar 1826.

Wollt Ihr wissen, was wir treiben,
Müssen durch die Post wir schreiben.
Heißt das Grade stets uns Grade,
Unser Urtheil, ist's nicht schief:
Dann schenkt Ihr uns Eure Gnade,
Und Ihr lobt den klugen Brief!

Für dies Mal vier Zeilen mehr auf die *captatio benevolentiae*! „Und von vorne herein recht anmaßend!“ So hor' ich diesen und jenen zwischen den Zähnen herausstoßen. Immerhin! Nenn' das Ding, wie Ihr wollt, wenn's nur bleibt, wie's eigentlich seyn muß. So verspricht denn mein Brief, obgleich er ein neues Kleid angezogen hat, in sofern es beim Alten zu lassen, als er kein Blatt vor den Mund nehmen wird, wo's auf Treue und Wahrheit ankommt. Er wird Euch das Wissenswerthe mittheilen, was sich hier begiebt; das Oeffentliche und das Geheimne so weit es frommt, denn klug will ja der Brief auch seyn. Er wird, nach bestem Wissen, loben und tadeln, und nicht bloß die Schauspieler. Was diese betrifft, so sollen sie von erstem, dem Lobe, nicht zu viel bekommen, denn es soll, wie man mir gesagt hat, den Magen verderben. Von dem andern, dem Tadel, werde ich nicht weniger ausgehen, als bisher. Brauchen uns ja auch nicht zu geniren. Wem ich aber zu viel thue im Lob und Tadel, der soll auch sein Wort dagegen anbringen können, d. h. um nicht wieder als hochmüthig zu erscheinen: ich werd' ihn gern hören. Aber nun auch freundliche Gesichter, Ihr Frauen und Herren! Die Ihr vom Fach seyd und nicht! Seht, ich mein's ja nicht böß im Lob und Tadel!

Nicht allein durch die ausgezeichnete Redaction seiner Zeitung weiß Karl Schall den Dank des Publikums zu verdienen. Er hat bereits an drei Sonntagen dramatische Vorlesungen gehalten, die bis auf zwölf ausgedehnt werden sollen. „Hörerinnen und Hörer“ haben sich auf des sinnigen Vorlesers Einladung auf das zahlreichste eingefunden, und Schall hat sein Talent auch im Lesen eines Drama's, was gerade nicht leicht ist, auf's entschiedenste bewährt. Wir hörten bis jetzt: „Iphigenie auf Tauris“ und „Don Quatro Lasso“ von Göthe; den „Sommertraum“ von Shakespeare, und Tieck's „Verkehrte Welt“. — Was letztere betrifft, so war Schall's Versicherung in dem einleitenden Vorwort, daß er gegen Tieck, der noch von zu Wenigen als dramatischer Dichter geschätzt werde, eine besondere Verehrung hege, gerade nicht nöthig, denn sie offenbarte sich hinlänglich in dem mit Liebe und Lust gehaltenen Vortrag, der nicht, neben dem Humor und der Satyre des Stückes, auf die Zuhörer wirkte. Die Mehrzahl derselben schien aber in Tieck's und Schall's Ansicht über die „Kobzebucaden und Jfländereien“ nicht einzustimmen, besonders die Schönen. Diesen greift man an's Herz, wenn man Kobzue und Jfland antastet. Man lasse sie ihnen und bedenke, daß gerade in unserer Zeit, Gott besser's! auf dem Theater Beider Familiensee-nen Perlen sind.

Lassen Sie mich Ihnen ferner erzählen, daß sich gegenwärtig 853 immatrikulirte Studenten auf hiesiger

Universität befinden. Unter dieser Zahl gehören 185 zur evangelisch-theologischen Fakultät; 227 zur katholisch-theologischen; 296 zur juristischen; 107 zur philosophischen, und 88 zur medicinischen Fakultät. Uns wenigstens interessirt auch noch, daß wir seit dem 1sten Januar eine gegen die frühere verbesserte Straßenbeleuchtung erhalten haben, der man aber doch manche üble Nachreden hält, wie das so zu seyn pflegt. Daß der bekannte geniale D. Kosmeli ein vielbesuchtes Concert auf dem Brummeisen veranstaltet, und die Buchhandlung W. G. Korn, die, was Verlagartikel betrifft, seit einiger Zeit feiert, „Kessler's Leben“, das wohl die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen dürfe, zu Tage gefördert hat, u. s. w. — Lassen wir aber jetzt auch das Theater die Revue passieren. Aus dem alten Jahre habe ich noch eine Novität nachzutragen, nämlich: Holtei's „Berliner in Wien“, welche vom Publikum weit lauer aufgenommen wurden, als die „Wiener in Berlin“; denen es gelang, sich durch einschmeichelnde Melodien Freunde zu machen. — Am Neujahrstage sahen wir die drei folgenden Novitäten: „Die Neujahrnacht, oder die Nachtwächter“, Schwanck in zwei Abtheilungen von Lebrun. Das Stück ist mit dem, dem Verfasser eigenthümlichen Humor ausgestattet, und der Rollentausch des Prinzen und Nachtwächters giebt zu mancher drolligen Scene und zu mancher Wahrheit, im Gewande des Scherzes, Veranlassung. Herr Grohmann, als Prinz Julian, nicht prinzlich genug; Herr Haaf, zum Nachtwächter noch nicht reif, zum Prinzlichen und Liebhaberlichen — Hoffnung. Fräulein Wagner *), ein Köschchen, Prinzen und Nachtwächtern gleich gefährlich. Frau Abweyer, eine stattliche Figur, als Marschallin Blankenschwerdt. Sodann: „Vielliebchen, oder das Tagebuch“, Spiel in Versen in 1 Akt, von Lebrun. Eine artige, erheiternde Kleinigkeit, zwar, wie der Verfasser am Schlusse selbst sagt, schon oft verarbeitet, aber nichts desto weniger auch in dem neuen Gewande recht ansprechend. Die Darstellung war größtentheils gelungen zu nennen, besonders was das Spiel der Frau Lange betrifft. Sie gab die Frau von feiner Welt so gewandt, mit solcher Schalkhaftigkeit, überhaupt so scharf und richtig gezeichnet, ohne die mindeste Uebertreibung in Wort und Spiel, daß sie die zahlreiche Zuhörerschaft zu der lautesten Anerkennung hinriß. Der Better, Herr Grohmann, wurde nach Verdienst abgefunden. Den Beschluß machte: „Schlafrock und Uniform“, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Vial, von L. Angely. Mag nun Letzterer, oder Mrs. Vial das Beste gethan haben, das Stück, eine besondere Sorte von Lustspiel, unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden, wie ein Schlafrock von einer Uniform. Ein Offizier, der über Hals und Kopf heirathen muß, sieht sich genöthigt, sich in einem, noch dazu gefundenen, Schlafrock seiner Braut zur Trauung zu präsentiren, weil seine Uniform ein liederlicher Kamerad angezogen hat.

[Die Fortsetzung folgt.]

*) Frau und Fräulein, so wollen wir fortan die weiblichen Mitglieder unserer Bühne tituliren, ohne deshalb für einen enrageren Puritaner gelten zu wollen. Der Grund hierzu? — *Tel est notre bon plaisir!*

Druckfehler.

In dem Nachrufe No. 44 d. Bl. an den Herrn Kapellmeister K. M. v. Weber ist statt Orion — Arion u. lesen.